

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Nehen. Aus dem Jahresbericht. — Wir haben gegenwärtig 41 Zöglinge, 20 Knaben und 21 Mädchen; 3 Kinder mehr als im Vorjahr. Sie stammen fast aus der ganzen deutschen Schweiz. Besonders stark vertreten sind die Kantone Baselstadt und Baselland. Dann haben wir auch einige aus den Kantonen Bern, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau und Zürich. Auch aus dem benachbarten Deutschland sind einige bei uns. Unser Haus ist jetzt besetzt.

Im allgemeinen sind unsere Kinder eine gesunde, muntere Gesellschaft, sehr empfänglich für alles Frohe und Heitere. Die Meinung, taubstumme Kinder seien Kinder, die nicht frühlich sein könnten, ist eine falsche. Sie sind auch nicht schwerer zu erziehen als andere. Wohl geben sie uns alle Tage neue Rätsel auf, wohl stehen wir alle Tage vor neuen Aufgaben. Aber ist das nicht auch so bei Erziehern normaler Kinder? Oft tritt man auch mit der Frage an uns heran: Nicht wahr, der Taubstummenunterricht ist furchtbar schwer und in vielen Fällen eine trostlose Sache? Aus der Frage heraus hören wir dann immer ein leises Bedauern. Wir wollen aber nicht bedauert werden. Gewiß, der Unterricht und die Erziehung Taubstummer ist nicht leicht. Aber welcher Beruf ist leicht, wenn man ihn ernst nimmt? Der Taubstummenunterricht ist schön und erfüllt den, der die Aufgabe im Richtigen aufgefaßt hat, mit immer neuer Befriedigung. Ist es auch hie und da recht schwer, die nötige Geduld aufzubringen, erfordert der Unterricht ein fortwährend konzentriertes Arbeiten von Lehrer und Schüler, so daß an die Nerven beider recht hohe Anforderungen gestellt werden, so ist doch der Lohn dafür ein überaus großer. Der Erfolg der Arbeit ist sichtbar wie wohl nirgends sonst. Oder ist das nicht Lohn genug, zu sehen, wie ein Menschenkind, das ohne Hilfe sein Leben lang ein einsames Geschöpf bliebe, schlimmer als ein Tier, nach und nach sich öffnet, allem zugänglich, was ihm geboten wird? Wenn es, das vorher stumm war und sich nur mit ungenügenden Gebärden verständigen konnte, langsam dazu kommt, sich durch die Sprache auszudrücken, zu sagen, was es denkt und fühlt, um schließlich der menschlichen Gesellschaft als

vollwertiges Glied übergeben werden zu können? Gewiß, das ist ein großer Lohn, der mit Geld nie aufgehoben werden kann. Diese Gewißheit gibt dem Taubstummenlehrer auch immer wieder die Kraft, weiter zu arbeiten und den Mut nicht zu verlieren.

Wo erhalten die schweizerischen Taubstummenlehrer eigentlich ihre Ausbildung für ihre besondere Arbeit? werden wir oft gefragt. Die Antwort ist bald gegeben; sie lautet: In den Anstalten selber. Wir haben in der Schweiz kein Institut, das speziell Taubstummenlehrer ausbilden würde. So sind die angehenden Taubstummenlehrer ganz auf die Anstalten, in denen sie von erfahrenen Lehrern in die Geheimnisse des speziellen Unterrichtes eingeführt werden, angewiesen. Wir fahren mit dieser Methode nicht schlecht. Unsere Taubstummenschulen dürfen sich ruhig zeigen neben denjenigen anderer Länder. Selbstverständlich setzen diejenigen Lehrkräfte, die sich die Taubstummenerziehung zur Lebensaufgabe gemacht haben, alles daran, sich auch theoretisch weiterzubilden. Da steht ihnen vor allem das Heilpädagogische Seminar in Zürich zur Verfügung. Sehr fördernd und darum auch sehr gern benutzt sind Studienreisen ins Ausland, in Schulen und Anstalten von besonders gutem Ruf. So hatte unser Lehrer Martig Gelegenheit, Taubstummenanstalten in England näher kennen zu lernen, und der Inspektor besuchte vergangenen Frühling, zusammen mit Kollegen anderer Taubstummenanstalten, die Schulen Wiens. Wenn man auch nicht immer mit allem einverstanden sein kann, was man an solchen Orten sieht, so ist doch der Gewinn, der heimgebracht wird, ein großer und wirkt befruchtend auf die eigene Arbeit.

Aargau. Am 27. August starb im Bezirksspital Zofingen Herr Ulrich Ammann, gewesener Bezirkslehrer, nach kurzer aber schwerer Krankheit. Er war ein guter Freund und Wohltäter der Gehörlosen; ein gütiger, lieber Mann und ein gläubiger Christ. Er war auch für mich ein lieber treuer Freund, und wenn ich mit einem Wunsch für meine taubstummen Freunde zu ihm kam, war er immer gern bereit, zu helfen. Herr Ammann war Vorstandsmitglied des Aarg. Fürsorgevereins für Taubstumme, ebenso war er Mitglied der Taubstummen-Stiftung Zofingen, und früher, als die Taubstummenanstalt Zofingen noch bestand, war er auch Mitglied des Anstalts-Vorstandes. Da kam er jedes Jahr an die Prüfung, um zu hören und zu sehen, was die Kinder Neues gelernt hatten,

und an den Weihnachtsfeiern war er auch da, um sich über die Freude der Kinder zu freuen. Herr Ammann hatte eine liebende und treubeforgte Gattin, die an allen seinen Schul- und Vereinsorgen Anteil nahm und sie ihm tragen half. Sie hatten nur ein Kind, einen Sohn, der Arzt wurde und in Thun lebt.

Als Herr Ammann im Alter von etwa 70 Jahren demissionierte (= nicht mehr Schule hielt), da wünschten wir ihm und seiner Frau einen schönen Lebensabend. Aber nicht lange durfte er sich dessen erfreuen. Seine geliebte Gattin wurde krank und der Doktor konnte ihr nicht helfen. Das machte Herrn Ammann Kummer und Sorgen. Aber als ich ihm einmal sagte, daß ich Mitleid habe mit ihm und seiner leidenden Frau, da antwortete er mir: „Wir haben es lange Jahre gut und schön gegabt miteinander, jetzt wollen wir auch das Schwere geduldig ertragen.“ Und als Herr Ammann vor einigen Wochen selber krank wurde und sich von seiner Gattin trennen mußte, da ertrug er auch diese Prüfung tapfer und geduldig, ohne zu klagen, im Aufsehen auf unsern Erlöser. Ohne große Schmerzen durfte er dann sanft entschlafen und eingehen zum ewigen Leben.

Jesus spricht: „Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben.“ Joh. 6. 47

Und Paulus sagt (Römer 8. 18): „Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden.“ G. B., Zofingen.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Bernischer Fürsorgeverein für Taubstumme. Jahresbericht. Das bernische Taubstummenfürsorgewesen bewegte sich im Berichtsjahr zumeist in den Bahnen der Einzelsfürsorge, welche von Herrn Taubstummenpfarrer Haldemann in gewohnter, hingebender Weise ausgeübt wurde. Seine Berichte lassen erkennen, wie notwendig, aber auch wie schwer oft die Aufgabe des Fürsorgers ist. Ist irgendwo das Arbeitsverhältnis eines Taubstummen gestört, so wird der Fürsorger zu Hilfe gerufen. Wenn er dann den Fall untersucht, so zeigt es sich, daß die Schuld am Zerwürfnis nicht immer nur beim Taubstummen liegt, sondern manches Mal im Fehlen einer freundlichen, verständnisvollen Behandlung. In solchen Fällen läßt es sich

unser Fürsorger angelegen sein, den Leuten zu sagen, daß der Taubstumme neben seiner harten Arbeit auch hin und wieder eine Freude nötig hat, ein freundliches Wort der Anerkennung und eine freundliche Unterhaltung. Dadurch wird sein schweres Los erleichtert und seine Arbeitsfreudigkeit gehoben. Andererseits bedarf der Taubstumme auch des Zuspruches und der Ermahnung zum Aussharren und zu treuer Pflichterfüllung. Es gereicht dem Fürsorger zu besonderer Freude, wenn er ein solch gestörtes Verhältnis wieder befriedigen kann. Erfreulicherweise kann Herr Pfarrer Haldemann melden, daß es auch viele nette bis sehr gute Verhältnisse gibt: Meisterleute und Eltern, die die Taubstummen mit viel Hingabe und Verständnis behandeln und Taubstumme, die ihr schweres Los tapfer und oft auch fröhlich tragen.

Bei seinen Besuchen hatte unser Fürsorger auch mit Problemen allgemeiner Natur zu tun, so z. B. mit der Wohnsitzfrage. Eine Gemeinde weigerte sich, einem Taubstummen das Wohnsitzrecht zu verleihen, trotzdem er noch nie unterstützungsbedürftig war. Herr Pfarrer Haldemann hat sich mit Erfolg dieser Sache angenommen und dem Taubstummen zu seinem Recht verholfen.

Eine andere Angelegenheit, die der Regelung bedürfte, ist die Frage der Militärsteuer. Wenn ein taubstummer Knecht bei einem Wochenlohn von Fr. 6. — jährlich Fr. 24. — Militärsteuer bezahlen muß, so ist das entschieden zu viel. Der arme Mensch muß ja einen ganzen Monat arbeiten, nur um die Militärsteuer zu bezahlen. Eine Eingabe des Fürsorgers an die Militärsteuerverwaltung brachte dem Taubstummen Befreiung von der Abgabe.

Wir danken unserem Fürsorger für die Liebe und Ausdauer, mit der er den hilfsbedürftigen Taubstummen in ihren Nöten beigegeben ist und wünschen ihm auch weiterhin guten Erfolg in seinen Bemühungen um die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der bernischen Taubstummen. (Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Eine eintägige Autofahrt zum Grimselstausee.

Endlich erfüllte sich mein sehnlichster Wunsch, einmal etwas von der Grimselstaumauer, der größten von Europa, und der schönen Berg-